

abend eine erhöhte Bewegungsfreiheit gewährleistet. Von Anfang an gibt ihm die Lebensversicherung das so wertvolle und beruhigende Gefühl, daß auch im schlimmsten Fall, beim vorzeitigen Tod, für die Familie gesorgt und die Erhaltung des Familienbesitzes ver-
bürgt ist.

Es war mit ein Zeichen des schweren Verfalls, von dem unsere Bauernschaft bedroht war, wenn da und dort, trotz allen erdenklichen Entgegenkommens unserer Lebensversicherungs-gesellschaften, Vorken bäuerlicher Versicherungsnehmer zum Stilllegen kamen. Heute regt es sich allenthalben wieder in der Bauernschaft. Die stillliegenden Vorken, die jedem Versicherten ja ein Quell schwerer Sorgen und Unruhen sind, werden wieder in Kraft gesetzt — mit ein Beweis für das Vertrauen und die Zukunftsfreudigkeit —, mit der der deutsche Landwirt die Maßnahmen der nationalen Regierung begrüßt.

Hat nicht auch die Nation als Ganzes ein Interesse daran, das Gesicht des Landwirts wieder zuverlässiger und froher zu sehen? Der Mann, der uns das Korn für unser täglich Brot schafft, muß fest mit beiden Füßen auf der Scholle stehen, die sein Eigen ist. Er muß selbst wieder an die Zukunft des bäuerlichen Standes glauben und an die Zukunft beren, für die er das Korn erntet. Nur so wird ganz nach dem Willen der nationalen Regierung ein Strom neuer Kraft unser Volk durchziehen und nur so wird es möglich sein, in einer Einheit von Stadt und Land, von Bauer und Städter eine neue Gemeinschaft von Menschen, von frohen, arbeitsamen und zukunftsfröhlichen Kindern des Vaterlandes heranzuziehen.

Pflege der Zimmerpflanzen

Nachstehend seien einige Anregungen über Blumenpflege gegeben. Allgemein bekannte Regeln und Handgriffe bleiben dabei unerwähnt.

Toppflanzen verlangen gemäß ihrer Größe und ihres Wurzelballens entsprechend große Gefäße. Zu hohe und weite Töpfe begünstigen ein Sauerwerden der Erde und damit ein Anfaulen der Wurzeln, zu kleine Töpfe verhindern eine genügende Entwicklung des Wurzelgeflechtes und damit eine ausreichende Ernährung der Pflanzen. Gewöhnliche, poröse, handgemachte Tontöpfe verdienen wegen ihrer Luftdurchlässigkeit gegenüber gepreßten, glasierten oder gar porzellanenen Töpfen den Vorzug. Licht, Luft und Wärme sind für den Standort der Zimmerpflanzen von ausschlaggebender Bedeutung. Nicht alle vertragen direkte Sonnenwärme. Nur Kakteen sind für starke Sonnenbestrahlung besonders dankbar. Manche verlangen während ihrer Blütezeit Begonien, Petunien, Fuchsien und Geranien. Im Winter dürfen Blumenstöcke nicht zu kühl, aber auch nicht zu warm gestellt werden.

Nicht jede Erde ist den einzelnen Pflanzen zuträglich. Fehlt die Erfahrung, hole man sich am besten beim Gärtner Rat. Im allgemeinen eignet sich mittelschwere, mit etwas Sand und verrottetem Mist vermischte, geliebte, wu- und steinfreie Erde. Dünger ist in der Hauptsache aufgelöst zu reichen und so am besten wirksam. Gesunde Pflanzen begieße man mehrmals in der Woche, vor allem zur Zeit der Blüte und Knospenbildung am Abend mit einem dünnen Aufguss aufgelösten, abgelagerten Minderamts. Dabei forsge man aber dafür, daß Blätter und Blüten vor der Prühe nicht benetzt werden. Kranke und frisch verpflanzte Blumenstöcke können keinen Düngerguß vertragen. Stark stickstoffhaltige Dünger, wie Ziegen-, Schaf- und Taubenmist, Hornmehl oder Hufspäne dürfen nur in stückter Verdünnung flüssig Verwendung finden. Auch mit Mumentuntdünger ist Vorsicht geboten, weil zu reiche Gaben leicht zu Verbrennungen führen. Lockerung der Erde mit einem Stäbchen ist von Zeit zu Zeit zu empfehlen.

Wegen geschwächter Pflanzen gieße man mit abgestandenem Wasser, am besten mit Regenwasser, niemals jedoch bei Sonnenschein. Im allgemeinen schadet große Nässe mehr als Trockenheit. Eine bestimmte Regel für das Begießen kann nicht aufgestellt werden. Die Feuchtigkeitsszufuhr regelt sich nach Art, Bau, Wachstum und Standort der Pflanzen. Gelte die Erde einen grünlichgelben Ueberzug (Moos), werden die Blätter gelb, so ist der Wasserabzug gehemmt und das Gießen ist einzustellen. Die sauer gewordene Erde muß alsbald durch neue ersetzt werden, soll die Pflanze nicht dauernd Schaden nehmen. Allgemein ist es üblich, auch in die sogen. Unterfaßeln Wasser zu gießen, das von den Wurzeln allmählich aufgesaugt wird. Diese Gepflogenheit ist den Pflanzen nicht dienlich, weil sie dadurch dauernd „nasse Füße“ haben und leicht krank werden.

Abgestorbene Blätter, Zweige und Blüten sind zeitig mit scharfer Schere zu entfernen, da sie Krankheiten und schädliche Parasiten in Menge beherbergen. Die Blätter halte man stets frei von Staub und Ungeziefer. Sie sind die Lungen der Pflanzen und müssen sauber sein, um eine ungehinderte Atmung (Assimilation) zu ermöglichen. Hart- und großblättrige Pflanzen können mit einem weichen Schwamm gereinigt werden, zartblättrige erfahren durch Begießen mit der Brause entsprechende Säuberung. Blatt- und Schildläuse bekämpft man durch Besprikung mit Tabakabsud oder Parafitol, durch Bestreuen mit Kalstaub und Anrauchen.



Der Fachberater für Hof, Land und Garten

Folge 32

Erscheint halbmonatlich

1933

Schriftleiter: Hans R. E. Renner, München 25, Poststr. 8.

Wirtschaftsplan der Reichsregierung u. landwirtschaftl. Betriebsführung

Stück 30 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ vom 29. Juli ist ausschließlich dem Wirtschaftsplan der Reichsregierung gewidmet. In den einzelnen Beiträgen soll gezeigt werden, was der Wirtschaftsplan für die landwirtschaftliche Betriebsführung bedeutet und auf welche Weise der einzelne Landwirt seinen Teil dazu beitragen kann, das gesteckte Ziel möglichst bald und vollkommen zu erreichen. Dr. H. Peters schreibt: „Was muß der Landwirt von dem derzeitigen Wirtschaftsplan der Reichsregierung wissen und welche betriebswirtschaftlichen Forderungen ergeben sich für ihn hieraus?“ Der für die Zukunft der deutschen Landwirtschaft im Augenblick wichtigste Punkt im Wirtschaftsplan der nationalen Regierung sei der sogenannte Fettkplan. Auf Grund der Verordnungen des Reichspräsidenten zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette und inländischer Futtermittel könnten nunmehr in Holland hergestellte oder aus dem Zollausland eingeführte Öle und Fette nur noch durch die Reichsstelle für Öle und Fette in den Verkehr gebracht werden. Durch dieses Öl- und Fettmonopol sei die Reichsregierung nunmehr in die Lage versetzt, die gesamte Fettwirtschaft innerhalb des Reiches entscheidend zu beeinflussen. Im Zusammenhang mit der Einschränkung der Einfuhr hat die Reichsregierung die deutsche Landwirtschaft zu verstärktem Anbau von einheimischen Delfrüchten aufgefordert (siehe „Fachberater“ Nr. 31) und eine angemessene Verwertung dieser Delfrüchte zugesichert. Das auf Veranlassung der Reichsregierung mit der Wolldustrie getroffene Abkommen habe bereits den Erfolg gehabt, daß für die noch im Herbst vor. Jrs. mit etwa 35 R. M. je Zentner notierte W/W-Wolle Anfang Juli bereits mit etwa 80 R. M. je Zentner bezahlt worden sei. Die Hauptursache für die Erhöhung der Milch-erzeugung während der letzten Jahre sei zweifellos in dem verhältnismäßig niedrigen Preis für die hochwertigen eiweißhaltigen Futtermittel begründet. Die nunmehr erfolgende Einschränkung der Einfuhr von ausländischen eiweißreichen Kraftfuttermitteln und die damit gleichzeitig parallellgehende Preiserhöhung müsse eine Ausdehnung der Gewinnung von wirtschaftselgenen Futtermitteln zur Folge haben. In Zukunft müßten wir weit mehr als bisher auf eine zweckmäßigere Behandlung und Ausnutzung der Weiden zu achten haben. Überall dort, wo für das Milchvieh nicht genügend Weide vorhanden sei, werde der Fettfutterbau an Bedeutung gewinnen. Dem Luzernebau müsse man sich überall dort, wo die Vorbedingungen vorhanden seien, in verstärktem Maße zuwenden. Wo die natürlichen Bedingungen gegen den Anbau von Luzerne sprechen, sei der Rotklee anzubauen, falls die Bedingungen für ihn gegeben seien. Darüber hinaus solle man sich mehr als bisher dem Anbau von Klee-gras-gemeinschaften zuwenden. Auf den etwas besseren humosen Böden werde man mit gutem Erfolg entweder Inkarnat-klee oder auch ein Gemenge von Winterroggen und vicia siliosa anbauen, wobei in beiden Fällen entweder ein Grünfuttergemenge oder auch Kartoffeln als

Nachwuchs folgen könnten. Auf den nicht ausgesprochen trockenen Sandböden sei der Anbau eines Gemenges von Serradella mit Hafer zu empfehlen. Bei der Winterfütterung werde man in Zukunft bei weitem mehr als es bisher der Fall gewesen sei, auf die Gewinnung eines mengenmäßig genügenden und in der Beschaffenheit einwandfreien Heues Wert legen müssen. Ebenso sei die Ensilierung eines Teiles der Grünfuttermassen zum Zwecke der Sicherung einer entsprechenden Menge einwandfreien eiweißreichen Silofutters besonders angebracht. Der Anbau von Hülsenfrüchten bezw. von einem Hülsenfruchtgemenge sei aufzunehmen bezw. weiter auszudehnen. Hierbei sei der Anbau eines Gemenges von Pferdebohnen, Erbsen, Wicken und Pelsulken unter Zusatz von etwas Hafer und Sommergerste dem Anbau einer reinen Hülsenfrucht vorzuziehen. Der höhere Kraftfuttermittelpreis werde höchstwahrscheinlich zur Folge haben, daß der Hafer in Zukunft wieder in verstärktem Umfang als Pferdefutter Verwendung finde. Beim Anbau von Delfrüchten würden Raps und Lein ohne Zweifel an erster Stelle stehen. Der in Zukunft notwendige verstärkte Fettfutterbau sowie die Ausdehnung des Hülsenfrucht- und Delfruchtbaues würden zwangsläufig eine Verringerung des Getreidebaues und damit auch hier eine Preisbesserung mit sich bringen. Hinsichtlich der Kartoffelverwertung müsse alles geschehen, um insbesondere in den Gegenden mit leichterem Boden den derzeitigen Umfang des Kartoffelbaues beizubehalten.

Silofutter

Die Technik der Silofutterbereitung sei heute so vervollkommen — und nicht zuletzt durch die Unjäuerung im vollen Saft- und höchsten Eiweißgehalt —, daß sich die Landwirtschaft in weitestem Maße dieses Konservierungsverfahrens bedienen könne, schreibt Dr. Hilbrand in seinem Aufsatz „Die Bedeutung der Silos und Gruben für die Gewinnung ausreichender, insbesondere eiweißreicher Futtermittel“ in Stück 30 der Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 29. Juli: Wissenschaft und Praxis hätten einwandfrei bewiesen, daß ein einwandfreies Futter dann am günstigsten hinsichtlich der Erhaltung der Nährstoffe und vor allem hinsichtlich seiner Futterwirkung zu beurteilen sei, wenn es eine vorwiegende Milchsäuregärung durchgemacht habe. Entscheidend für das Gelingen einer Einjäuerung sei die Entfernung und Fernhaltung der Luft vom Futterstoff. Ein sehr bewährtes Sicherungsmittel sei der Zuderzusaß zur Verbesserung des Nährbodens für die Milchsäurebakterien. Neuerdings habe sich auch als besonders günstige Sicherungsmaßnahme ein Zusaß von schwachen Säurelösungen erwiesen, wobei sich bisher nur die Verwendung von schwachen Salzsäurelösungen mit Phosphorsäurebeimengungen bewährt habe. Diese Säuren seien im Handel in flüssiger Form unter dem Namen „Desinfektion“ und in fester Form unter der Bezeichnung „Penthesta“ erhältlich. Es sei zu unterscheiden zwischen der Kaltvergärung mit Zuderzusaß und der Kaltvergärung mit Hilfe einer Einjäuerung der Grünfuttermassen. Bei der Kaltvergärung mit Zuderzusaß seien sämtliche Grünfuttermassen auf 1 Zent-



meter Schnittlänge zu häckeln und während der Einfüllung festzutreten. Bei eiweißreichem Grünfütterer müße ein Zusatz an Futtermittel in Mengen von 1/2 bis 1 Prozent zur Sicherung der Milchsäuregärung vorgenommen werden. Der Silo müsse möglichst in einem Arbeitsgang beschickt werden. Unterbrechungen dürften nicht eintreten. Die Behälter müßten in bautechnischer Hinsicht erstens völlige Undurchlässigkeit, zweitens hohe Druckfestigkeit, drittens Säurefestigkeit, viertens eine gewisse Temperaturfestigkeit besitzen. Diesen Anforderungen leistet der Meißel-Eisenbeton oder Mauerwerk — am besten Gemisch. Die Innenwände seien mit einem Anstrich mit säurefesten Mitteln zu versehen. Für die Kaltvergärung mit Hilfe von Säurezusätzen kämen außer Massivsilos auch einfache Behälter, sogenannte Holzgrubenfilos, in Frage. Bei der Füllung sei wichtig, daß möglichst viel Futterteilchen von der Säurelösung benetzt würden. Die einzelnen Grünfüttererschichten müßten möglichst dünn, höchstens 20 Zentimeter hoch, hergestellt werden. Die Behälter müßten in der Nähe des Auffahrings über Rand befüllt werden können, da bei der Einlagerung von ungehäckseltem Grünfütterer der Futterrost erfahrungsgemäß 50 Prozent zusammenfaßt. — Beide Verfahren würden, wenn sie vorschriftsmäßig zur Anwendung kämen, ein vorherrschend milchsäurevergorenes Silofutter liefern, das ohne Bedenken auch in größeren Mengen an sämtliche Nutztiere verfüttert werden könne. Von größter Wichtigkeit sei bei beiden Verfahren der äußerst geringe Eiweißverlust, so daß man das Silofutter in seinem Nährstoffgehalt dem Ausgangsmaterial gleichsetzen könne.

Abfaherleichterung für den Gartenbau

Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Darro, hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, das den Abfah der Gartenbauprodukte verbessern soll. Es sollen Quertreibereien verhindert werden, die vom wilden und nicht sachverständigen Handel gegen einen geordneten Verkehr mit Obst und Gemüse ausgehen, an dem der Anbauer, der solide Handel und der Verbraucher das gleiche Interesse haben.

In dem Gesetz wird u. a. ein Marktshub erklärt für Orte und deren Umgebung, an denen besondere Abfaherleichterungen für Obst und Gemüse bestehen. Der Handel außerhalb dieser Abfaherleichterungen und außerhalb der Wochenmärkte kann verboten oder auf bestimmte Stunden beschränkt werden. Auch bei zeitweiliger Beschränkung bleibt der Verkauf des Kleinhandlers in offenen Verkaufsstellen an den Verbraucher und der selbstgeernteten Erzeugnisse durch den Erzeuger frei. Die Regelung kann infolge der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse nicht von der Reichsregierung generell erfolgen, muß vielmehr in die Hand der Landesbehörden gelegt werden, da sie die örtlichen Bedürfnisse besser zu übersehen vermögen. Weiter wird der Hausverkauf mit Blumen- und Gemüsesamen und der Handel mit bewurzelten Bäumen und Sträuchern auf den Wochenmärkten unterjagt. In beiden Fällen haben sich große Mißstände gezeigt, weil der Kauf der genannten Erzeugnisse reine Verbrauchsache ist, der Käufer in der Regel sich gegen den Bezug minderwertiger Ware nicht schützen kann und der Händler meist ebenfalls nicht sachkundig ist. Infolgedessen ist vielfach schlechte Ware dem Verbraucher zugeführt worden, zu dessen Schaden und zum Schaden der Produktion. Durch die neue Bestimmung wird der Verkauf minderwertiger Erzeugnisse durch den nicht sachkundigen Handel weitgehend ausgeschaltet und dem Abfah der Anbauer und des ordentlichen Handels Erleichterung verschafft.

Die Bohnen-Einmachzeit ist da!

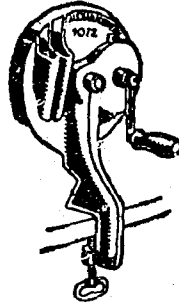
Von Wirtschaftslehrerin Emma Finke.

Schneller meist, als die vielbeschäftigte Hausfrau dies wünscht, ist die Eintopfzeit da. Während die anderen Familienglieder Urlaub und Ferien verbringen, muß die treuherzige Mutter schon wieder an den langen Winter denken, denn nicht nur die Liebe des Mannes, auch die Liebe der Kinder geht bekanntlich durch den Magen.

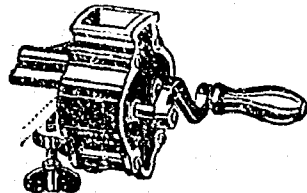
Sobald die Erdbeer-, Stachelbeer- und Johannisbeermarmeladen und Konfitüren eingefloßt sind, geht es an die Bohnenernte. Die Auswahl der richtigen Zeit ist nicht so einfach, denn die Hausfrau muß sparen und sucht zu diesem Zweck die Zeit der Haupternte aus. Auch die Sortenwahl spielt eine Rolle und vor allen Dingen dürfen nur zarte und möglichst fadenlose oder doch feinsädhige Bohnen einge-

weckt werden. Und noch eine Hauptbedingung ist für den Wohlgeschmack der Bohnen überaus wichtig: Die Art der Schnitzung.

Das „Alexanderwerk“ in Neustadt hat einen kleinen Apparat zum Fadenabziehen konstruiert, der sich schnell eingeeignet hat. Dieser billige, kleine und an jeden Tisch anschraubbare Apparat macht diese lästige Arbeit des Fadenabziehens zur Freude. Ja, selbst die Kinder nehmen der Mutter gerne diese Arbeit ab, wenn dieses Feinzelmännchen im Hause ist.



Und dann das bekannte Schnitzeln, bei welchem es früher häufig mal vorkam, daß eine Fingerkappe dran glauben mußte, oder doch mehr oder minder schmerzhaft Schnitte den Fingern verblieben. Das ist bei den heutigen Bohnerschneidemaschinen ganz ausgeschlossen. Da gibt es alle möglichen Arten mit einer Einstechöffnung, auch mit zwei Öffnungen, je nachdem die Hausfrau zu dieser oder jener Maschine neigt. Auch Maschinen mit Zahnradantrieb, die einen schnelleren Antrieb ermöglichen und dadurch die Arbeit in kürzerer Zeit bewältigen, sind konstruiert worden. Unsere Abbildung zeigt eine Alexander-Bohnenschneidemaschine mit zwei Öffnungen.



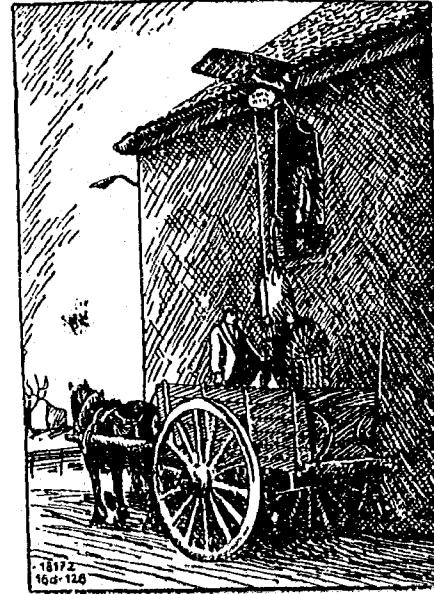
Und dann gibt es noch eine Bohnenschneid-Maschine, die gestattet, daß die Bohnen in schmale, dünne und längliche Streifen zerschnitten werden. Auch diese Maschine ist Qualitäts- und Präzisionsarbeit einer angesehenen deutschen Fabrik, nämlich des Alexanderwerkes. Vielleicht wird manche Hausfrau denken, daß die alte Methode von Hand aus genau so gut ist. Dies ist aber nur bedingt richtig. Nicht allein die Arbeitersparnis dieser gezeigten Maschinen ist für den großen Erfolg und die vielseitige Beliebtheit maßgebend, sondern die gleichmäßige Art der Arbeitsverrichtung. Die feingehacktesten Bohnen sind naturgemäß beim Anrichten der Speisen in einer weit delikateren Form schmackhaft, wie groß und klein durcheinandergeschnebelte. Und der niedrige Preis der Anschaffung hat im Hinblick auf die Lebensdauer eines solchen nützlichen Haushaltsapparates wirklich nichts zu sagen.

Better über die deutsche Geflügelwirtschaft

Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Geflügelwirtschaft, Better, hat gelegentlich der Ueberleitung des Klubs deutscher Geflügelzüchter in den Reichsverband grundlegende Ausführungen über die Ziele der deutschen Geflügelzucht gemacht. Die häuerliche Geflügelhaltung sei der Kern, von dem der neue Aufbau der Geflügelwirtschaft beginnen müsse. Die Verjüngung des Hühnerbestandes und die Verbesserung der Haltung stehe an erster Stelle. Das Reichsverbuch werde eine volle Vereinigung der Zucht bringen. Das Anerkennungs-, Lehrlings- und Ausbildungswesen werde vereinheitlicht. In jedem Gau würden Fachberater zur Verfügung stehen. Ein Gesekentwurf für Zwangsberingung des gesamten deutschen Geflügels liege vor, wodurch eine wesentliche Verbesserung des Bestandes und auch eine Abfahstärkung für die Zuchtbetriebe und das Schlachtgeflügel erfolgen werde. Die Zwangsstandardisierung für Eier und Geflügel sowie Kontingente zum Schutz ruindischer Einfuhr ständen wirtschaftspolitisch an erster Stelle.

Die elektrische Sackwinde

In der jetzt einsetzenden Erntezeit werden alle Arbeitskräfte dringend gebraucht und es ist sehr unangenehm und kostspielig, wenn viele teure Arbeitskräfte allzu lange mit der Produktion fürderung beschäftigt werden müssen, wo sie doch anderweitig so dringend benötigt werden. Mit der Demag-Doppelwinde (Hersteller Demag, Duisburg) ist der Landwirtschaft ein Bezeug gegeben, das hier außerordentlich viel nützen kann und erhebliche Ersparnisse an Zeit und Geld einbringt. Diese elektrisch betriebene Schnell-



Die Doppelwinde wird nur mit vier Schrauben an dem Wagen über der Vorderachse befestigt.

winde arbeitet mit zwei Drahtseilsträngen und zwei Lasthaken, die ein Gewicht von 125 kg mit etwa 22 Meter Geschwindigkeit in der Minute wechselweise heben und senken. Beim Einhängen einrolliger Unterflaschen beträgt die Tragkraft 250 kg, die Hubgeschwindigkeit etwa 11 m/min. an jedem Haken. Sie reicht also zur Beförderung der gewöhnlich



Auch am Dachboden läßt die Doppelwinde sich sehr einfach anbringen. Unten steht noch die alte Handwinde, die früher zum Heben der Säcke, benutzt wurde.

in der Landwirtschaft vorkommenden Lastenheiten in jedem Falle aus. Eine patentierte Bremse hält die Last bei Stromunterbrechung sofort in jeder Lage fest, ein Zubehörfahren wird durch einen elektrischen Endschalter verhindert. Der eingebaute Drehstrommotor leistet etwa 3 PS. Die Stromkosten betragen nach Angabe der Herstellerfirma in einem

praktischen Falle für den Transport von 220 Ztr. auf Stockwerthöhe nur etwa 12 Pfg. bei einem Kilowattstundenpreis von 15 Pfg. Die dabei zu erzielende Arbeits- und Kostenersparnis kann man aus der Angabe eines landwirtschaftlichen Betriebes ermessen, wo zum Fördern von 100 Stück Zentnersäcke ein einziger Mann nur eine Stunde lang beschäftigt zu werden braucht, während bei einer vorher benutzten Handwinde 3 Mann für Erzielung der gleichen Leistung 2 1/2 Stunden hart zu arbeiten hatten. Besonders zu bemerken ist, daß die Winde infolge ihrer kleinen Abmessungen (23x31x35 cm), ihres geringen Gewichtes und ihrer einfachen vollständig gefapfelten Bauart mit Leichtigkeit überall angebracht werden kann, auch dort, wo für eine andere Winde kein Platz ist.



Die Doppelwinde kann auch mit Rollen versehen werden, so daß sie fahrbar ist.

Herr auf eigener Scholle

Existenz-Sicherung des Landwirts auch durch die Lebensversicherung.

Der deutsche Landwirt beginnt aufzuatmen. Die nationale Erhebung war das Flammenschild für seine Befreiung aus einer drückenden Lage. Alle Sparten der nationalen Regierung haben sich die Erleichterung für die deutsche Landwirtschaft zur wichtigsten Aufgabe gemacht. Man arbeitet an der Sicherung der Verdienstsicherung und an einem durchgreifenden Preisschutz für die heimische Produktion, arbeitet gleichzeitig an der Beseitigung des großzähligen Entschuldigungsverkaufs.

Gerade auf dem Gebiet der Entschuldung und finanziellen Sicherung zeigt sich besonders lebhaft das verständnisvolle Mitgehen, mit dem jeder einzelne Landwirt die Maßnahmen der nationalen Regierung unterstützt. Die Tendenz ist eine ganz andere geworden auf dem Lande. Jetzt, da man weiß, daß Existenzschutz von Regierungseite geschaffen wird, will man auch selbst alles Erforderliche dazu tun, um gesicherte Grundlagen für die eigene Existenz, für die Existenz der häuerlichen Wirtschaft und die Sicherung des Familienbesitzes und der Familienangehörigen zu treffen.

Wer einen eigenen Hof verwaltet, weiß heute auch die Notwendigkeit zu würdigen, für den Fall seines vorzeitigen Ablebens ein Kapital für die Seinen sicherzustellen. Gerade auch die neuen Bestimmungen über die häuerliche Erbschaft lassen es doppelt nötig erscheinen, daß in der Todesstunde des Besitzers und Familienvaters ein Kapital vorhanden ist. Zunächst wird der Erbe des Hofes in die Lage versetzt, klar, ruhig und ohne Sorgen zu disponieren; der junge Dauer muß nicht mit einer untragbaren Schuldenlast beginnen. Dann aber ist auch für die übrigen Kinder eine Abfindungssumme oder doch ein Zehrpennig vorhanden; dieser wichtige Schutz, den die Lebensversicherung verleiht, bildet einen unerlässlichen Programmpunkt in der Aufbauarbeit des Landwirts. Hinzu kommt, daß die Lebensversicherung ja auch dem Versicherten selbst zu seinem Lebensalter zuverlässige und festgestellte Zukunftsmöglichkeiten gewährt. Er kann durch die laufenden Mitlagen kleiner Prämienbeiträge seinen Besitz eines Tages völlig laffen und freimachen — wohl das Höchste, was sich ein Landwirt nur zu wünschen vermag. Er kann darüber hinaus für sein Alter einen ansehnlichen Barbetrag überlassen, der ihm für seinen Lebens-